11 Uhr, 889 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postgeldzahlung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, R. Kieß-Magdeburg, L. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Plohn-Teplitz. Für Rückgabe eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Reise-Artikel,
Handreisekoffer,
Reisetaschen,
Reise-Necessaires,
Reise-Waschrollen,
Damen-Taschen,
Plaidriemen,
Touristentaschen,
Bädekertaschen,
Damenumhängetaschen,
Reiseflaschen etc.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstr. 21 b. u.
Sophienstrasse 6
am Postplatz.

5 Marienstr. 5 und Porticus. G. D. Blass, 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Zur Reise! Koffer, Taschen,
Necessaires, Touristentaschen, Geld- u. Gürteltaschen, Reiseflaschen, Plaidriemen etc. etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Bernhard Rüdiger,
Wilsdrufferstrasse 2, zunächst dem Altmarkt.

Wollene Schlafdecken,
grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten.
Kameel- u. Naturwolldecken
von M. 8.75 an. Preiscourant gratis und franco.
W. Metzler, 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten.

Garnirte Brautkissen in allen Preislagen und den verschiedensten Ausstattungen. Neuheiten in garnirten und ungarnirten Körben. C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 191. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 9. Juli: Mäßiger Nordwind, veränderliche Bewölkung, trocken, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. Mittwoch, 9. Juli.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Wohl oder übel muß sich das Publikum immer wieder mit der Cholerafrage befassen. Die neuesten Nachrichten, die unser Geheimer Rath Dr. Koch aus Toulon nach Deutschland hat gelangen lassen, fordern dazu geradezu auf. Zugleich telegraphirt man aus Toulon und Marseille eine Steigerung der Cholera-Todesfälle. Es läßt sich von der Ferne nicht beurtheilen, ob diese Steigerung lediglich die Folge der Ankunft des deutschen Beobachters ist, der darauf dringt, daß die amtlichen Veröffentlichungen nicht mehr so lügen, sondern wahrheitsgetreu ausfallen. Andere Berichte führen die Steigerung auf die erdrückende Hitze und den Umstand zurück, daß die Matrosen ihren Lohn ausgezahlt erhielten und unmäßig lebten. Gleichviel, das Erste, was man verlangen kann, ist, die Wahrheit zu erfahren, da unvollständige Berichte das Publikum noch weit mehr aufregen, zum Errathen des Verheimlichten gleichsam auffordern und bewirken, daß man die übertriebensten Gerüchte für baare Münze nimmt. Die französische Regierung (um dieses ihr zur Entschuldigung dienende Moment nicht zu verschweigen) hat nicht blos aus bösem Gewissen (gräuliche Schmutzwirthschaft und Außerachtlassen aller Verhütungsmaßregeln gegen das Einschleppen der Cholera) so lange gezögert, zu bekennen, daß die leibhaftige Cholera eingekehrt sei. Sie kannte das lebhafte Temperament der südfranzösischen Bevölkerung; sie wußte, daß das Bekanntwerden der Wahrheit eine wahnsinnige Panik verursachen würde. Darauf hin sind die zahlreichen Selbstmorde von nicht an der Seuche Befallenen zurückzuführen. Der Schreck lähmt, bei der ausschweifenden Phantasie der Südländer, die ruhige Entschließung und veranlaßt unsinnige Handlungen. Ein orientalisches Märchen erzählt nur die Wahrheit, wenn es berichtet, daß die Furcht vor der Cholera die beste Bundesgenossin derselben sei und weit mehr Menschen dahin raffe, als die Seuche selbst, weil sie diese erst zur Aufnahme der tödtlichen Krankheit empfänglich mache. Es gilt deshalb kaltes Blut zu behalten. Wenn nun Geh. Rath Dr. Koch aus Toulon telegraphirt, daß von einem dafür so günstigen Boden, wie Toulon, die Cholera überallhin sich ausbreiten könne, so wird Niemand so vermessen sein, diese Warnung in den Wind zu schlagen. Aber daraus folgt keineswegs, daß diese düstere Perspektive auch unbedingt zur Wahrheit zu werden brauche. Ebenso möglich ist es, daß die Cholera, die ja bisher lange nicht so verheerend auftritt, wie bei ihren ersten Rundzügen durch Europa, überhaupt ihren schlimmsten Charakter Etwas verloren hat. Wesentlich zur Erweckung eines Sicherheitsgefühles würde es beitragen, wenn das Reichsgesundheitsamt mit seiner Belehrung an das Publikum bald herausrückte. Jedermann weiß, daß man im Hochsommer besonders nöthig hat, mäßig zu leben und Diätfehler zu vermeiden. Getheilt sind die Ansichten über das Unterlassen des Wassertrinkens. Aber hierüber und Alles, was damit zusammenhängt, hat das Publikum ein Recht, von der höchsten medicinischen Autorität des Reiches eine bündige, gemeinverständlich geschriebene Unterweisung zu verlangen.

Der Bundesrath wird demnächst Ferien machen. Sie sind dieser fleißig arbeitenden Körperschaft wohl zu gönnen. Vorher wickelt der Bundesrath seine laufenden Geschäfte ab. Das Reichsversicherungsamt wird eingesetzt, um die Unfallversicherung bald ins Leben zu rufen. Hand in Hand damit geht die Aufnahme einer Statistik der öffentlichen Armenpflege für das Jahr 1885. Hierzu sind die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Man wird durch diese Statistik belehrt werden, in welchem Umfange die Staaten, Gemeinden und Stiftungen großartige Mittel zur Linderung des menschlichen Unglücks aufbringen. Man wird ersehen, nach welcher Richtung hin Reformen anzubringen sind, die bessere Erfolge versprechen. Eine Abänderung des für etliche Theile Deutschlands nahezu unerträglichen Unterstützungswohnsitzgesetzes wird sich hoffentlich als die sichere Folge eines genaueren Einblicks in das Armenwesen ergeben. Der gutdeutsche Grundsatz der „Heimath“ als Unterlage der Armenpflege muß wieder in sein Recht eingesetzt und mit dem undeutschen, von der geistlosen Bureaukratie und zur Bequemlichkeit des Beamtenschematismus erfundenen Begriff eines Unterstützungswohnsitzes muß gebrochen werden. Zugleich wird die vergleichende Armenstatistik lehren, wie viel von den Armenlasten infolge des Krankenkassen- und des Unfallversicherungsgesetzes den Gemeinden abgenommen wird. Eine wesentliche Erleichterung dürfte sich ergeben. Die Unterhaltung der verunglückten Arbeiter und die Versorgung ihrer Hinterlassenen wird bekanntlich künftig den Berufs-Genossenschaften der Arbeitgeber zugewiesen werden. Diese sind von Rechtswegen zur Aufbringung der dadurch erwachsenen Unkosten verpflichtet und nicht die Gemeinden.

Bezüglich des auf Betrieb der Konservativen im Reichstage angenommenen Lehrlingsparagraphen gefällt sich die neufortschrittliche Presse darin, den Antragsteller Ackermann und seiner politischen Freunde weidlich zu verhöhnen, daß sie vergessen hätten, Strafbestimmungen mit festzusetzen. Es wäre allerdings einfacher gewesen, gleich eine derartige Ergänzung in den Antrag aufzunehmen und den Behörden direkt zu sagen, wie hoch sie diejenigen Gewerbtreibenden in Strafe zu nehmen haben, die trotz des Verbotes unbefugten Lehrlingshaltens darin fortfahren. Der Bundesrath, der jetzt eine derartige Lücke aufgefunden hat, konnte bei der Berathung des Antrags im Reichstage auch schon so weise sein und einen Wink nach dieser Richtung geben. Diejenigen Innungen, welche die Vortheile des Lehrlingshaltens ihren Mitgliedern zu sichern gedenken, mögen sich daher beeilen, ihre Umbildung auf Grund der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1881 vorzunehmen. Am 1. Januar 1885 läuft der hierfür gesetzte Termin ab. Innungen, die bis dahin mit ihrer Neugründung nicht fertig geworden sind, setzen sich der Gefahr einer Auflösung aus. In irgend einer Form wird der Bundesrath die Ausführung des Ackermann'schen Lehrlingsparagraphen sichern müssen. Bereits hat ein rheinisches Blatt darauf hingewiesen, daß die Polizei auch ohne gesetzliche Strafbestimmungen die Durchführung ihres Verbotes des Lehrlingshaltens durch Unbefugte erzwingen könne. Unser Vorschlag, Zuwiderhandelnde wegen groben Unfugs zur Verantwortung zu ziehen, hat begreiflicherweise den ganzen Zorn Derer entfesselt, die in der Zuchtlosigkeit unserer gewerblichen Zustände, der Meisterlosigkeit der heranwachsenden gewerblichen Jugend, der Ausbeutung junger Arbeitskräfte durch das Schacherkapital eine erhaltungswerthe Einrichtung erblicken. Diese Leute haben eben kein Herz für das Handwerk. Mit Spott und Hohn verfolgen sie jeden gutgemeinten Vorschlag, der eine Erhaltung eines lebenskräftigen Mittelstandes bezweckt. Die helle Freude unserer Handwerker über das Heranziehen besserer Tage ist ihnen lediglich ein Gegenstand, um damit Possen zu treiben. Die Handwerker werden dessen bei den Wahlen eingedenk bleiben. Uns leitete bei dem Vorschlag der Gedanke, daß, wenn das Gesetz ausspricht: nur berechtigte Gewerbtreibende dürfen in Zukunft Lehrlinge halten, dann auch Mittel und Wege da sein müssen, dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Wer sich dem moralischen Gebote eines Gesetzes nicht freiwillig fügt, muß dazu angehalten werden können. Reicht aber die moralische Wirkung nicht aus, geht es nicht ohne besondere Strafandrohungen ab, so steht Nichts im Wege, dies beim nächsten Reichstage nachzuholen. Einstweilen genügt es, wenn der Bundesrath das Ackermann'sche Gesetz annimmt und die Vorbereitungen zu seiner Einführung in Angriff nimmt. Läßt der Bundesrath die Sache in der Schwebe, so wird dies die Stimmung der Handwerker sehr ungünstig beeinflussen. Soeben wird der deutsche Fischereiverein dahin vorstellig, daß unbefugtes Fischen und Krebsen nicht ferner als bloße „Uebertretung“, sondern als „Vergehen“ geahndet werden soll. Das ist bereits bei den Jagdfreveln der Fall und diejenigen gemeinnützigen Männer, die sich Erhaltung und Vermehrung des Fischreichthums der deutschen Gewässer als patriotisches Volkswirthschaftsziel vorgesetzt haben, finden mit Recht, daß kein sachlicher Unterschied zwischen Fisch- und Jagdfrevel besteht. Wenn nun aber schon das unberechtigte Fischen und Krebsen als Uebertretung einer Polizeivorschrift Strafe nach sich zieht, sollte es denn da kein gesetzliches Hilfsmittel geben, gegen Die einzuschreiten, die trotz des Verbotes unbefugten Lehrlingshaltens unberechtigterweise im deutschen Handwerk fischen und krebsen?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 8. Juli.

Berlin. Der Kaiser reist morgen von Koblenz nach der Insel Mainau ab. — Die Nachricht, es sei beabsichtigt, einen zweijährigen Etatsentwurf dem nächsten Reichstage vorzulegen, entbehrt jeder Begründung. Die angeordneten und im Gange befindlichen Etatsarbeiten betreffen lediglich den Etatsentwurf pro 1. April 1885 bis 1. April 1886. — Zu der Meldung des „Gaulois“, daß der Geh. Rath Koch die Ansicht ausgesprochen habe, die Cholera-epidemie werde sich von Toulon aus weiter verbreiten und wohl auch Deutschland nicht verschonen, bemerkt der Pariser Korrespondent der Nationalzeitung, daß Koch diese Ansicht auch in Paris ausgesprochen habe. — Nach der Kreuzzeitung wurden zwischen Frankreich und der afrikanischen Association neue Verhandlungen angeknüpft zu dem Zwecke, daß Frankreich den neugebildeten Congostaat als einen unabhängigen anerkennt und im Prinzip auch zustimmen wird, demselben auch die Mündung des Congo zu überlassen. Sobald sich Frankreich in demselben Sinne wie Deutschland ausgesprochen haben wird, dürfte sich auch Großbritannien entschließen.

Berlin. Die Entbindung der Prinzessin Wilhelm steht bereits in den allernächsten Tagen bevor. Die kronprinzliche Familie wartet bis das Ereigniß glücklich verlaufen ist und begiebt sich alsdann zum Besuche der Königin von England nach Windsor.

Liegnitz. Der schlesische Gewerbetag geräth unter Dr. Websky's Leitung immer mehr ins fortschrittliche Fahrwasser. Er beschloß sogar eine Stellungnahme gegen die Börsenbesteuerung, selbst in der ungeänderten Form des letzten Bundesraths-Entwurfes. Ebenso wurde eine Mehrheit gegen den Ackermann'schen Antrag gebildet. Der Gewerbetag faßte sodann, der „Liegnitzer Zeitung“ zufolge, mehrere Beschlüsse lokal-provinzialer Natur. Er erkannte mit Dank die Projekte der Oder-Regulirung und des Kanalbaues, beschloß eine Ausstellung von Zeichnungen der Gewerblichen und Fortbildungsschulen Schlesiens und eine kunstgewerbliche Ausstellung in Breslau im November zu veranstalten und bewilligte der keramischen Fachschule in Bunzlau eine Subvention.

Pest. Die Parlamentswahlen sind beendet. Durch die Stichwahlen gewannen die liberale Partei und die Unabhängigen je vier Sitze. Das Gesammtresultat ergiebt 234 Liberale, 60 Mitglieder der gemäßigten Opposition, 77 Unabhängige, 17 Antisemiten, 16 Nationale und 9 Parteilose.

Paris. In die Senatskommission für den Verfassungsrevisionsentwurf wurden neun Gegner und neun Befürworter der Vorlage gewählt. Von jetzt an verlangen mehrere, die Kammer solle Garantie geben, daß die Revision eine beschränkte sein solle. — Die Einnahmen aus den indirekten Steuern sind im Juni um 10 Mill. hinter dem Budgetvoranschlag zurückgeblieben.

Toulon. Bis Montag Abend betrug die Zahl der im Laufe des Tages an der Cholera Gestorbenen 7. In Marseille sind vom Montag Vormittags 11 Uhr bis Abends 8 Personen an der Cholera gestorben.

Bordeaux. Der Postdampfer „Congo“, von Brasilien und vom Senegal kommend, hatte zwei Todesfälle an gelbem Fieber an Bord und wurde in die Quarantäne geschickt. Die Passagiere, darunter der Leibarzt des Kaisers von Brasilien und hohe französische Offiziere, wurden der Beobachtung unterzogen.

Brüssel. Bei den Senatswahlen verloren die Liberalen bis jetzt in Gent vier Sitze, in Verviers zwei und in Tournai einen. In Brüssel und mehreren anderen Orten sind Stichwahlen nothwendig. Bis jetzt dürften die Katholiken im Senat über eine Majorität von 10 Stimmen verfügen.

Warschau. Es ist das Gerücht verbreitet, Kaiser Alexander werde bestimmt Mitte August unsere Stadt besuchen.

Die **Berliner Börse** zeigte heute wieder eine lustlose Physiognomie. Der Verkehr lag völlig still, die Course waren im Ganzen wenig verändert, die vorliegenden Meldungen von auswärts lauteten nicht ungünstig. Spekulative Banken erfuhren Abschreibungen, Kassabanken waren sehr still. Deutsche Bahnen fest, meist mit kleinen Besserungen. Fremde Bahnen nicht allenthalben fest, besonders Gotthard nachgebend. Oesterreichische Prioritäten geschäftslos. Spekulative Bergwerke ebenfalls geschäftslos. Für sonstige Industrien bestand keine einheitliche Tendenz. Deutsche Fonds wenig belebt, fremde Renten knapp, behauptet.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Credit 252¾. Staatsbahn 260⅞. Lombarden 123¾. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 232¾. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 196,37. Egypter 56¾. Gotthardb. —. Russen —. Still.

Wien, 8. Juli. Credit 301,50. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. —. Tabak-Act. . Still.

Paris, 8. Juli. (Schluß.) Rente 76,05. Anleihe 106,75. Italiener 92,70. Staatsbahn 655,00. Lombarden 306,25. do. Prioritäten —. Egypter 291. Oest. Goldrente —. Spanier 57,06. Ottomanen 591. Tabak-Actien —. Besser.

Paris, 8. Juli. (Mittags.) 3% Rente 77,55. Anleihe 106,75. Italiener 92,10. Spanier 57,18. Egypter 291,25. Ottomanen 658,00. Türken 7,72. Suez 80,75. Lombarden 317,00. Franzosen 656,00. Fester.

London, 8. Juli. Consols 99,25. 1873er Russen 89,27. Lombarden — —. Türken 7,65. 4% fund. Amerik. — —. 4% Ung. Goldr. — —. Oest. Goldr. — —. Pr. Consf. —. Suez 84,75. Egypter 61,25. Ottomanen 13,27. Schwach.

Paris (Produkten), 8. Juli. (Schluß.) Weizen Juli 22,50. November-Februar 24,50. Ruhig. Spiritus Juli 44,00, Januar-April 45,50. Still. Rüböl Juli 67,00, Januar-April 70,00. Ruhig.

Amsterdam (Produkten), 8. Juli. (Schluß.) Weizen per November 241. Roggen per October 165.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern hat sich Se. Maj. der König nach Schandau begeben, um von dort aus sowohl gestern wie auch heute auf den benachbarten Revieren Jagd auf Hochwild abzuhalten.

— Der von der Gemeinde-Verwaltung und -Vertretung seinerzeit gefaßte Entschluß, zu dem damals bevorstehenden silbernen Ehejubiläum II. KK. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg Namens der Stadt ein kunstgewerbliches Geschenk in Silber zu spenden, wurde leider Gottes durch das unerwartete Ableben der edlen Gattin und Mutter hinfällig. Im Angedenken aber an die edle Fürsorge, welche die hohe Verewigte den Armen und Hilfsbedürftigen Dresdens erwiesen, ist Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg kürzlich ein Kapital von 12,000 Mk. mit der Bitte überreicht worden, über dasselbe zum ehrenden Angedenken der Prinzessin zu einem milden Zwecke verfügen zu wollen. Unter Erlassung folgenden herzvollen Dankschreibens an Rath und Stadtverordnete hat nun Se. Kgl. Hoheit das Stiftungskapital angenommen. Es lautet:

„Mit wehmüthiger Freude habe ich von dem Schreiben Kenntniß genommen, das der Rath und die Stadtverordneten zu Dresden vor wenigen Tagen an mich gerichtet haben. Die in demselben zum Ausdruck gebrachten, von treuer Anhänglichkeit an das Königshaus und an meine Familie, sowie von warmer Antheilnahme an den freud- und leidvollen Ereignissen in derselben zeugenden Gesinnungen haben meinem noch trauernden Herzen sehr wohl gethan. Dank, herzlichen Dank sage ich daher dem geehrten Rathe und den Herren Stadtverordneten zu Dresden für die freundliche Absicht, die Sie früher zur Feier eines erhofften Familienfestes für mich und meine selig entschlafene theure Gemahlin gehegt haben. Dank, herzlichen Dank sage ich Ihnen aber auch dafür, daß Sie mir, nachdem Gottes Wille hierüber anders verfügt hat, durch Ueberreichung eines ansehnlichen Kapitales Gelegenheit geboten haben, im Sinne und zum Andenken meiner in Gott ruhenden vielgeliebten Gemahlin eine Stiftung zu einem milden Zwecke in Dresden zu errichten. Gern und mit aufrichtigem Danke nehme ich daher dieses Stiftungskapital an und werde unvergessen sein, den freundlichen Gebern von der Verwendung desselben Mittheilung zugehen zu lassen, sobald ich, den Wünschen derselben entsprechend, über die Zuweisung der mir zur Verfügung gestellten Mittel an eine der wohlthätigen Anstalten in der Stadt Dresden Entschließung gefaßt habe! Möge Gottes reichster Segen dieser Stiftung einst zu Theil werden und so auch der Wunsch des geehrten Rathes und der Herren Stadtverordneten, daß dieselbe zum ehrenden Angedenken an meine theure, selig entschlafene Gemahlin fortdauernd Hilfe spende, in Erfüllung gehen! Hosterwitz, im Juni 1884. (gez.) Georg, Herzog zu Sachsen.“

— Mit Ende d. J. haben aus der Reihe der unbesoldeten Stadträthe folgende Herren auszuscheiden: Seyffarth, Walter, Klepperbein, Dansz und Dr. Meng.

— Der Kgl. Sächsische Bundes-Kommissar, geh. Finanzrath Golz, ist von Berlin wieder hier eingetroffen.

— Der Kgl. sächs. Militärbevollmächtigte in Berlin, Major v. Schlieben hat sich bis Mitte August mit Urlaub nach Tirol begeben.

— Man macht uns darauf aufmerksam, daß der in unserer vorgestrigen Notiz erwähnte Legationssekretär Hempel nicht der Sohn des Landesältesten der Lausitz, sondern dessen Neffe ist. Derselbe war bis jetzt als Assessor beim hiesigen Landgericht beschäftigt.

— Unter Vorsitz des königl. belgischen Konsuls zu Berlin, Herrn Georg Goldberger, hat sich in Berlin eine Kommission für die Aussteller von Norddeutschland und Königreich Sachsen auf der Antwerpener 1885er Weltausstellung konstituirt und zu stellvertretenden Vorsitzenden die Herren Frhrn. v. Landsberg-Velen zu Steinfurt, Mitglied des Reichstages, und Geh. Kommerzienrath G. Dietrich, Vicepräsident der Aeltesten der Kaufmannschaft erwählt. Der Kommission gehören aus Sachsen folgende Herren an: Dr. jur. André, Oberbürgermeister, Mitglied der sächsischen Ersten Kammer, Chemnitz; Dr. jur. Genzel, Leipzig; Peters, Fabrikant, Vorsitzender der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz; Dr. Alfred Stübel, Oberbürgermeister, Mitglied des Reichstags, Dresden.

— Gestern Mittag fand die Eröffnung der von dem Besitzer des Lehrmittel-Museums, Herrn Jaenicke, veranstalteten Lehrmittelausstellung im großen Saale des Zeughauses statt. Eines Hinweises auf die Wichtigkeit dieser Ausstellung für pädagogische Zwecke bedarf es nicht. Doch nicht Pädagogen allein, auch Eltern, die an dem Unterrichtsgang ihrer Kinder lebhaften Antheil nehmen, und die Kinder selbst finden in der Ausstellung vieles Interessante und Anregende. Die Ausstellungsgegenstände sind mannichfachster Art und haben in dem für Ausstellungszwecke geeigneten Saale nach Gruppen geordnet eine praktische Aufstellung gefunden. Von den Fröbel-Beschäftigungsspielen an bis zu den für physikalische Experimente dienenden komplizirtesten Apparaten und den feinsten anatomischen Präparaten für den anthropologischen Unterricht sind fast alle den Unterricht unterstützende Apparate vertreten. Auf die Einzelheiten der Ausstellung etwas näher einzugehen, behalten wir uns bis nach Fertigstellung des Kataloges vor. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50, für Kinder 20 Pfge.

— In der preußischen Armee werden heuer zum ersten Male während der Herbstwaffenübungen die zum Markiren des Gegners verwendeten Truppen mit weißleinenen Helmüberzügen ausgezeichnet. Das bayrische Kriegsministerium hat dieselbe Anordnung auch für die bayrische Armee getroffen.

— Im Interesse des Bades Schandau werden seit 1. Juli in Berlin 6wöchentliche Saisonbillets nach Schandau ausgegeben und zwar sowohl über Zossen als auch über Röderau. Bei der bekannten Vorliebe des Berliner Publikums für unsere sächs. Schweiz wird die neue Einrichtung sicher viel benutzt werden.

— Vergangenen Freitag besuchten die Mitglieder der Gartenbaugesellschaft „Flora“ das Gartenetablissement des Herrn Mietzsch, Bergstraße 36. Der neue Rosengarten, wie auch die vorzüglich verwaltete Obst- und Gehölzbaumschule bot vieles Interessante. Die von Herrn Mietzsch Mitte der sechziger Jahre in's Leben gerufene Baumschule nimmt jetzt einen Flächenraum von 54 Scheffel ein und erstreckt sich von der Bergstraße bis zur Grenze von Plauen. Unter 3 Obergärtner arbeiten 18 Gehilfen, 3 Lehrlinge, 7 ständige Arbeiter und zur Zeit 40 Arbeitsfrauen. Rechnen

SLUB
Wir führen Wissen.